

Studentinnen müssen im Klassenzimmer aushelfen

Kanton Bern Damit am Montag in jedem Klassenzimmer eine Lehrerin oder ein Lehrer steht, lässt der Kanton Bern Studierende in die Bresche springen. Zum Beispiel in Lauterbrunnen.



Sina Dumont will Lehrerin werden, seit sie denken kann. Am Montag übernimmt sie nun eine Klasse in Lauterbrunnen, obwohl sie erst vier von sechs Semestern Studium absolviert hat. Bild: Beat Mathys

Die letzten zwei Tage hat Sina Dumont vor allem eines gemacht. Sie ist durch das Schulhaus Lauterbrunnen gelaufen und hat sich eingepägt, wo welches Zimmer ist. Im ersten Stock links das Büro von Schulleiter Rolf Possel, im vierten Stock rechts das Zeichenzimmer, im Erdgeschoss ihr Klassenzimmer. «Am meisten nervös bin ich, weil ich das Gebäude noch nicht gut kenne», sagt Dumont. Kein Wunder. Sie hat auch erst vor wenigen Wochen erfahren, dass sie beim Schulstart am Montag vor einer Klasse stehen und nicht selber an der Pädagogischen Hochschule (PH) Bern die

Marius Aschwanden 07:04

Schülerzahlen

Am Montag beginnt im Kanton Bern das neue Schuljahr. Während die Schülerzahlen von 2005 bis 2012 kontinuierlich abgenommen haben, steigen sie seither wieder an. Ab Montag werden gemäss einer Mitteilung der Erziehungsdirektion nun rund **105'000 Schülerinnen und Schüler an öffentlichen Berner Schulen und Kindergärten** unterrichtet. Das sind 1200 mehr als noch im letzten Jahr. Da die Geburtenzahlen während der letzten zehn Jahre um 12 Prozent von 8749 (2007) auf 9802 (2017) gestiegen sind, wird die Zahl der Schüler an der Volksschule noch weiter zunehmen.

Artikel zum Thema

Im Landeinsatz vor 60 Jahren



Wyssachen Der Kanton Bern schickte die

Schulbank drücken wird.

Mit 22 Jahren und erst vier von sechs Semestern Studium hat Dumont noch gar kein Lehrdiplom. Und doch wird sie ein halbes Jahr wie eine normale Lehrerin im Fach Natur Mensch Gesellschaft über Laubbäume sprechen oder auf Französisch mit den Schülern «avoir» und «être» konjugieren.



Ohne Dumont wäre die offene Stelle an der Schule Lauterbrunnen vermutlich unbesetzt geblieben. Kurz vor den Sommerferien hat die bisherige Lehrkraft gekündigt. Während in den vergangenen Jahren auf Stellenausschreibungen noch genau eine geeignete Bewerbung einging, blieben dieses Jahr das Mailfach und der Briefkasten von Schulleiter Possel leer. Zu kurzfristig, zu ausgetrocknet der Lehrermarkt.

Im Notfall hilft die PH

Lauterbrunnen ist kein Einzelfall. Im ganzen Kanton hatten Schulen dieses Jahr besonders grosse Schwierigkeiten, offene Stellen im Kindergarten und in den 1. bis 6. Klassen zu besetzen. Neuerdings nicht mehr nur in Randregionen, sondern auch in der Agglomeration oder den Städten. «Der Lehrermangel ist definitiv im Kanton Bern angekommen», sagt Erwin Sommer, Leiter des kantonalen Amtes für Kindergarten, Volksschule und Beratung. Eine Pensionierungswelle bei den Lehrern, Mehrlektionen wegen des Lehrplans 21 und steigende Schülerzahlen seien verantwortlich dafür.

Neu ist das Phänomen nicht. Doch in früheren Jahren konnte der Personalmangel stets durch Pensenerhöhungen oder Lehrer abgefedert werden, deren Ausbildung nicht ganz den Anforderungen entsprach. Jetzt war nicht einmal mehr das

jungen Lehrkräfte bereits in den 1950er-Jahren vorzeitig in die Schulstuben. Susi König unterrichtete als 20-Jährige in Wyssachen. [Mehr...](#)
Von Stephan Künzi 07:30

Lehrplan 21: Jetzt gilts ernst

Kanton Bern Ab diesem Montag wird im ganzen Kanton Bern der neue Lehrplan 21 eingeführt. 100'000 Kinder vom Kindergarten bis ins 7. Schuljahr erfahren die Umstellung. [Mehr...](#)
10.08.2018

Lehrermangel wird sich zuspitzen

Schon heute müssen die Schulen Lehrer mit ungenügenden Qualifikationen beschäftigen oder Kompromisse eingehen. [Mehr...](#)
Raphaela Birrer. 15.08.2017

ausreichend. Kurz vor den Sommerferien waren noch Dutzende Stellen unbesetzt. Und da kommt Sina Dumont ins Spiel.

Sie ist eine von 30 Studentinnen und Studenten, die bis Ende Januar einspringen – an zwanzig Schulen, verteilt über den ganzen Kanton. Das Projekt wurde von der Erziehungsdirektion zusammen mit der PH bereits 2014 lanciert, um im Notfall auf den Lehrermangel reagieren zu können. Vorgesehen ist, dass Studierende im fünften oder im sechsten Semester ein halbes Jahr als Lehrer arbeiten, wenn Stellen nicht besetzt werden können. Während das bisher kaum notwendig war, meldeten sich diesen Sommer gleich vierzig Schulen bei der PH, zwanzig waren dann tatsächlich auf Hilfe angewiesen.

Letzte Möglichkeit

Der Einsatz von Studierenden ist nicht unproblematisch. «Eigentlich ist es zu Beginn des fünften Semesters noch zu früh, allein Verantwortung vor einer Klasse zu übernehmen», sagt Lea de Zordo, Projektkoordinatorin am Institut Vorschulstufe und Primarstufe der PH. Zwar müssten alle Studierenden im Studium diverse Praktika absolvieren. Dort würden sie aber meist gemeinsam mit einer Lehrkraft unterrichten. Bei Dumont und ihren Kolleginnen ist das anders.

Lea de Zordo betont, dass es sich um eine Notmassnahme handle, die erst zum Einsatz komme, wenn alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft seien. Die Studierenden hatten denn auch sehr wenig Vorbereitungszeit. Erst Ende Juni war klar, wie viele tatsächlich benötigt werden. «Anschliessend haben wir innert weniger Tage engagierte Studierende, die sich für das Projekt gemeldet hatten, an die betroffenen Schulen vermittelt», so de Zordo. Anfang bis Mitte Juli waren die Verträge unter Dach und Fach. Da bleiben gerade mal ein paar Wochen, um das Schuljahr vorzubereiten.

«Wenn man sich reinkniet, reicht das», sagt Sina Dumont. Sie erhalte viel Unterstützung seitens Schulleitung und Lehrer in Lauterbrunnen und könne auf deren Vorarbeit zurückgreifen. «Ich musste nur noch die Detailplanung der zu behandelnden Themen machen», so die Studentin. Nichtsdestotrotz seien die vergangenen beiden Wochen sehr intensiv gewesen.

Grosse Doppelbelastung

Ab Montag wird es für sie nicht minder anstrengend. Vorgesehen ist, dass die angehenden Lehrer ihr Studium nicht unterbrechen müssen und dieses neben dem Job in den Schulen weiterführen. Dumont unterrichtet in einem 70-Prozent-Pensum Französisch, Sport, Natur Mensch Gesellschaft und Deutsch. Da das Studium

eigentlich Vollzeit ist, ergibt dies in gewissen Phasen ein Pensum von über 150 Prozent – die zwei ausstehenden Praktika werden jedoch integriert, und Vorlesungen und Seminare können teilweise individuell absolviert werden. «Ich mache mir keinen Druck. Wenn ich merke, dass ich das nicht schaffe, dann verlängere ich das Studium um ein halbes Jahr», sagt Dumont.

**«Besser kann man es nicht
haben. Wenn ich erst nach dem
Studium zu unterrichten
beginne, erhalte ich keine so
intensive Betreuung.»**

Sina Dumont, Lehrerin in Ausbildung

Auch bei der PH sieht man die Doppelbelastung nicht gerne. «Vielerorts unterrichten die Studierenden in Zweierteams, sodass sie sich das Pensum aufteilen können», sagt Lea de Zordo. Sina Dumont sei jene Person, die das höchste Pensum habe. «Das wird einen enormen Einsatz erfordern», sagt die Projektkoordinatorin. Trotzdem befürchtet de Zordo nicht, dass die Studentinnen und Studenten vorzeitig verheizt werden. «Wir bieten während des halben Jahres ein Mentoringprogramm an, und die Studierenden können jederzeit bei den Dozierenden Hilfe holen», sagt sie.

Für Dumont war genau diese intensive Begleitung einer der Gründe, weshalb sie sich für die Aushilfe gemeldet hat. «Besser kann man es gar nicht haben. Wenn ich erst nach dem Studium zu unterrichten beginne, dann erhalte ich keine solche Betreuung», sagt sie.

«Tragbare Lösung»

Die Notmassnahme wird auch vom Lehrerverband Bildung Bern mitgetragen. Gewerkschaftsleiterin Anna-Katharina Zenger äussert allerdings auch Vorbehalte. «Die Studentinnen und Studenten sind teilweise noch sehr jung und haben wenig Erfahrung. Deshalb könnte die Qualität des Unterrichts leiden.» Umso wichtiger sei eine gute Unterstützung.

Das weiss auch der Schulleiter in Lauterbrunnen. Rolf Possel ist aber überzeugt, dass die Unterrichtsqualität nicht leiden wird. «Wir sind von Sina Dumonts Kompetenzen überzeugt und sehr froh, dass uns die PH geholfen hat, doch noch jemanden zu finden», sagt Possel. Die Alternative wäre gewesen, eine weitere Klasse zu schliessen und die Kinder auf andere zu verteilen. Er und die Lehrer würden zudem genau darauf achten, Dumont wo immer möglich zu unterstützen und zu entlasten.

**«Wir müssen schauen, dass wir
in den nächsten Jahren über die
Runden kommen.»**

Erwin Sommer, Erziehungsdirektion

Auch Erwin Sommer von der Erziehungsdirektion glaubt, dass die Einsätze der Studierenden zu verantworten sind. Ihm ist aber klar, dass es sich dabei lediglich um eine Notlösung handeln kann. Trotzdem ist er dankbar, dass sie einspringen. Nur so hätten praktisch alle Stellen im Kanton Bern besetzt werden können. Derzeit sind nur noch vier Teilzeitpensen und fünf Stellvertretungen offen. «Auf 13 000 Lehrkräfte sind das gute Zahlen», sagt Sommer. Trotzdem: Mittel- und langfristig müssen weitere Massnahmen her. Denn der Lehrermangel wird sich verschärfen.

Beruf modernisieren

«Wir müssen schauen, dass wir in den nächsten Jahren gut über die Runden kommen», sagt Erwin Sommer. Kurzfristig müssten Lehrerinnen und Lehrer weiter dazu animiert werden, Kleinstpensen zu erhöhen. Mittel- und langfristig denkt Sommer daran, den Studiengang für die Primarstufe anzupassen. «Dieser könnte stärker berufsbegleitend ausgerichtet werden, um die Attraktivität zu steigern.» Zudem sollen Berufseinsteiger besser begleitet werden, damit sie nicht gleich wieder aussteigen. «Und schliesslich müssen die Löhne konkurrenzfähig sein.» Nach wie vor sind diese im interkantonalen Vergleich gerade im Vorschul- und im Primarschulbereich zu tief. «Das ist jedoch eine politische Frage», so Sommer.

Für Sina Dumont steht der Lohn nicht an erster Stelle. «Wichtig ist, dass der Lehrerberuf mit der Zeit geht», sagt sie. Tablets und Smartphones müssten beispielsweise endlich den Weg in die Schulzimmer finden. Trotz der schwierigen Rahmenbedingungen hat sie die eingeschlagene Richtung jedoch nie infrage gestellt. Sie liebe es, mit Kindern zu arbeiten. «Ich will Lehrerin werden, seit ich denken kann», sagt Sina Dumont. Am Montag geht ihr Traum nun vorzeitig in Erfüllung. (Berner Zeitung)

Erstellt: 11.08.2018, 07:05 Uhr

Ist dieser Artikel lesenswert?

Ja

Nein

